

PORTRÄT

Narciso Yepes Ausdrucksmusiker und Klangsensibilist

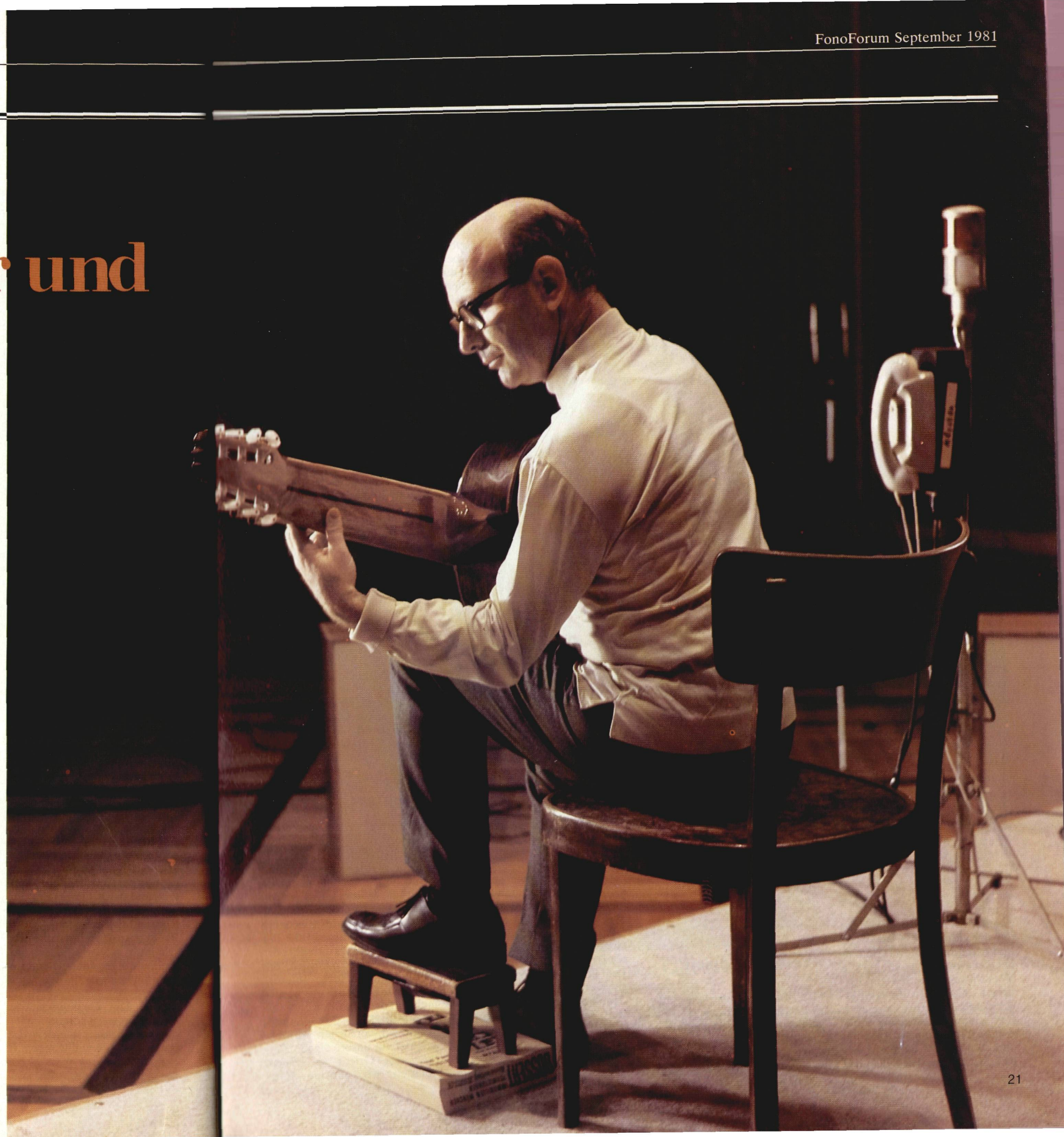
Von Karl Ludwig Nicol

Es begann mit einem einfachen Stock. Auf ihm versuchte der vierjährige Narciso Yepes das Gitarrespielen nachzuahmen, indem er diesen wie eine Gitarre hielt, mit der linken Hand „griff“ und mit der rechten „zupfte“. Der Vater aber hatte den Eindruck, daß aus dem Spiel bald Ernst werden könnte und kaufte auf einem Jahrmarkt seinem Sohn eine richtige Gitarre. Vater Yepes' Eindruck hatte nicht getrogen: Sehr schnell zeigte sich die unverkennbare Begabung des kleinen Narciso. Er bekam Gitarrenunterricht, und 1940, mit dreizehn Jahren, wurde er ins Konservatorium von Valencia aufgenommen.

Aber aus Yepes wäre nicht der Yepes geworden, den man als musikalischen Erben von Andrés Segovia bezeichnet hat, wenn er so konventionell weitergemacht hätte. Drei Jahre nach seinem Eintritt ins Konservatorium entschloß er sich, nunmehr Gitarrenunterricht bei einem Klavierpädagogen zu nehmen. „Gitarrespielen habe ich nicht bei Gitarrelehrern gelernt, sondern bei

Musiklehrern!“ kommentierte er später pointiert. Vicente Asencio war der Pianist, der Yepes zu geradezu klavieristischer Geläufigkeit auf der Gitarre anspornte und damit den Anstoß zu einer bedeutsamen Erweiterung der Technik des Gitarrenspiels gab. Yepes bezeichnet ihn als einen „bewundernswerten Lehrer“, gibt aber auch zu, daß ihn Asencio „sehr gequält“ hat. Der Klavierlehrer verlangte nämlich kurzerhand

von dem jungen Narciso, ihm auf der Gitarre nachzuspielen, was er ihm am Flügel vormachte, so beispielsweise Tonleitern im Prestissimo-Tempo. Das zaghafte „Unmöglich!“ des geplagten Gitarreschülers wurde von Asencio mit dem wütenden Zuklappen des Flügeldeckels und mit der lapidaren Feststellung quittiert: „Dann wechseln Sie doch das Instrument, wenn man mit dem da nichts anfangen kann!“ Das Ergebnis dieser spanisch-temperamentvollen Auseinandersetzung war, daß in Narciso nun erst recht der gitarristische Ehrgeiz erwachte. Er zog sich einen Monat lang zurück und erreichte durch eiserner Unerbittlichkeit autodidaktisch das von seinem Lehrer geforderte rasante Tempo für die Tonleitern. Statt wie bisher üblich mit nur zwei Fingern verwirklichte er sie wie ein Pianist mit allen fünf Fingern der rechten Hand. Sein Lehrer aber war nicht etwa begeistert, sondern lediglich zufrieden mit dieser Leistung und verlangte „neue Kunststücke“ von seinem Schüler, der sich dadurch gezwungen sah, immer wieder neue Techniken zu entwickeln. Diese etwas rabiate Unterrichtsmethode scheint Yepes auf geraume Zeit jegliche Lust an musikpädagogischer Betätigung verleiden zu haben. Oder blieb ihm, mit seiner künstlerischen Karriere voll beschäftigt, bis auf weiteres nur keine Zeit dafür? Jedenfalls verstrichen über zwei Jahrzehnte, bis er



PORTRÄT

sich entschloß zu unterrichten. Freilich sind es nur ein paar wenige, hochbegabte Privatschüler, allerdings aus aller Welt, die zu ihm nach Madrid kommen dürfen. In letzter Zeit hat sich Yepes dann immer mehr Gedanken über Musikpädagogik gemacht. Sie hören sich recht kritisch an. So spricht er vom „desolaten Zustand der Musikhochschulen“, der geändert werden müsse. Seiner Ansicht nach sollten sie mehr an Universitäten angegliedert

Yepes dazu, daß er damals völlig frei von Lampenfieber gewesen sei, während es ihn später öfters heimsuchte. Der junge Gitarrist erntete außerordentlich starken Beifall. So konnte er denn das berühmte Rodrigo-Konzert schon ein Jahr später in Genf wiederholen, wo er zu seiner ersten Europa-Tournee startete. Und zwei Jahre darauf, erst 23jährig, hatte er sein Pariser Debüt. Zu Weltruhm aber kam er zunächst auf ganz andere Weise:

ponierte, ahnte er nicht, daß man sie drei Jahrzehnte später noch spielen würde. René Clément allerdings hatte ihm schon damals gesagt: „Ich glaube, diese Musik trägt viel dazu bei, daß dieser Film nicht vergessen wird.“ Und er hat recht behalten. Der Grund dafür ist wohl die Weigerung von Yepes, einfach Hintergrundmusik zu schreiben; seine Musik zu diesem Film wollte vielmehr die Empfindungen der Kinder ausdrücken. Und zu Cléments

Konzertreise durch Japan und 1964 gastierte er zum erstenmal in den USA. 1969 folgte er einer Einladung zu Konzerten in der Sowjetunion, einem der ganz wenigen Länder, in denen er noch nicht aufgetreten war. Seine besondere Vorliebe aber gilt Japan und den Japanern: „Dort bin ich immer äußerst herzlich aufgenommen worden. Die schönsten Erinnerungen meiner künstlerischen Laufbahn sind mit diesem Land verbunden.“ Er hofft daher, auch in Zukunft regelmäßig nach Japan zu kommen. Ein Grund für seine Beliebtheit in Nippon ist das besondere Interesse der Japaner an der Gitarre. Man schätzt sie dort wegen drei Eigenschaften, die bei Musikinstrumenten relativ selten vereinigt sind: sie ist polyphon spielbar, tragbar und unabhängig vom Raum. Die Japan-Tourneen von Yepes erstreckten sich in der Regel auf ein Vierteljahr. Nicht selten konzertierte er dabei vor vier- bis fünftausend Zuhörern.

Besonderes Interesse an Japan

Acht Monate im Jahr ist Yepes auf Tournee. Da er in dieser Zeit ungefähr 120 bis 130 Konzerte gibt, tritt er in diesen zwei Dritteln des Jahres also durchschnittlich jeden zweiten Abend auf. Der vielseitig interessierte Yepes reist gern, um die Länder kennenzulernen. Dabei prägt er sich vor allem das Positive ein und versucht das Negative zu vergessen. Das Rezept „Gutes erkennen und Schlechtes ausschalten“ empfiehlt er weiter: „Das würde auch zu einer Verbesserung der Kultur führen.“ Es gibt eine Reihe von Kulturen, die ihn sehr anziehen: die indische, die japanische und natürlich die europäische. „Heute interessieren wir Europäer uns wieder mehr für den Orient, woher unsere Kultur ja teils kommt. Wenn wir versuchen würden, gestützt auf unsere eigene Kultur, vom Orient zu lernen, könnten wir enorme Fort-



Narciso Yepes mit dem Dirigenten Garcia Navarro während der Aufnahme zu de Fallas Einakter „La Vida breve“

werden – etwa nach amerikanischem Vorbild. Außerdem ist er für eine größere „Spezialisierung“ der Musiklehrer. Seine Karriere begann Yepes mit zwanzig Jahren. 1946 war Ataulfo Argenta, der Leiter des Spanischen Nationalorchesters, auf ihn aufmerksam geworden und hatte ihn nach Madrid eingeladen. Im Jahr darauf konnte Yepes als Solist in Joaquin Rodrigos „Concierto de Aranjuez“ debütieren. Bei diesem seinem ersten öffentlichen Konzert begleitete ihn Argenta mit dem Madrider Kammerorchester. Nicht ohne Stolz bemerkt

als Filmkomponist. Er schrieb und spielte die Musik zu René Cléments preisgekröntem Film „Jeux interdits“. Das Thema wurde zum „Ohrwurm“ und Yepes über Nacht berühmt als „Monsieur Jeux interdits“, so berühmt, daß er es allmählich

„Verbotene Spiele“

satt bekam: „Jahrelang habe ich dieses Stück als Zugabe spielen müssen“, so beklagt er sich, „aber heute lasse ich mich nicht mehr dazu erweichen.“ Als er 1952 diese Musik kom-

Feststellung meint er: „Meiner Ansicht nach ist es ein Klang und natürlich die Musik, die eine Erinnerung am stärksten zurückholen.“ Es blieb für Yepes nicht bei den „Verbotenen Spielen“. 1961 hatte es ihm „Das Mädchen mit den goldenen Augen“ angetan: Er komponierte die Musik zum Film „La fille aux yeux d'or“. Im gleichen Jahr wurde er mit dem Orden der Isabella von Kastilien (Komtur) ausgezeichnet. Inzwischen hatte sich ihm das Tor zur Welt geöffnet. 1957 unternahm er seine erste Südamerika-Tournee, 1960 seine erste

DAS DIGITAL-ERLEBNIS

Neuaufnahmen auf künstlerisch-technisch höchstem Niveau

Vorabend zum Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“

RICHARD WAGNER
Das Rheingold
Theo Adam, Roland Bracht, Siegmund Nimsgern, Matti Salminen, Peter Schreier, Yvonne Minton, Lucia Popp, Hanna Schwarz, Ortrun Wenkel u. a.
Staatskapelle Dresden
Dirigent Marek Janowski
Kassette mit 3 LP, Libretto und Begleit-Texten
301 137-445

Beginn der spektakulären Ring-Einspielung!



3-MC-Set 501 137-446



Fortsetzung der Händel-Edition

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Das Orgelwerk II
Orgelkonzerte op. 7 Nr. 1 – 6
Edgar Krapp an der Vischer-Orgel zu Mössingen
RIAS-Sinfonietta Berlin · Dirigent Kurt Redel
Farbalbum mit 2 LP
301 461-435

David Geringas – Berühmte Celloromenzen
von A. Dvořák, A. Glasunow, N. Rimsky-Korssakoff und P. Tschaikowsky
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Dirigent Lawrence Foster
201 867-425



Mascagnis Meisterwerk in Spitzen-Besetzung!

PIETRO MASCAGNI
Cavalleria rusticana
Martina Arroyo, Livia Budai, Juliana Falk, Franco Bonisolli, Bernd Weikl
Münchner Rundfunkorchester
Dirigent Lamberto Gardelli
Kassette mit 2 LP und Libretto
301 133-440 · 2-MC-Set 501 133-441



Kenner wählen Eurodisc



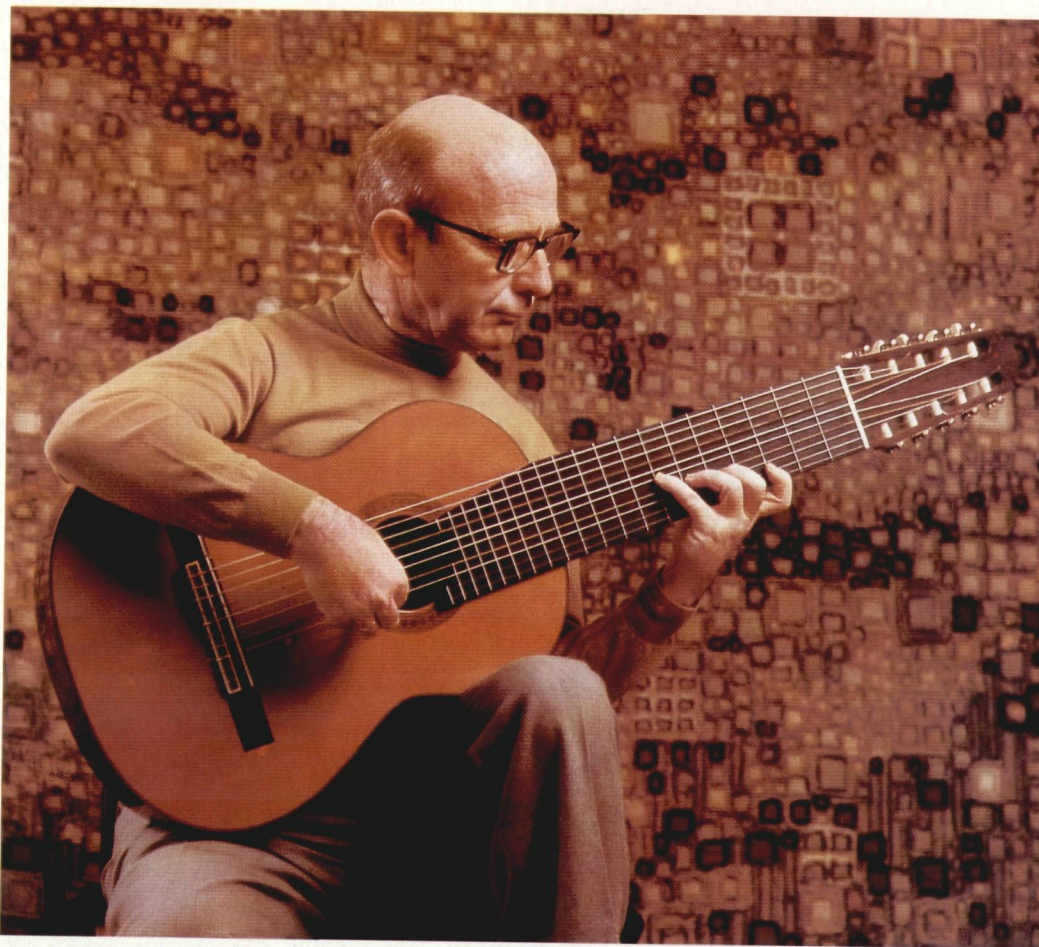
Das Klassik Label

aus dem Hause Ariola



GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Wassermusik – Suiten 1 – 3
Festival Strings Lucerne
Dirigent Rudolf Baumgartner
203 676-425

PORTRÄT



Narciso Yepes: Wenn er nicht auf Tournee ist, hält er sich am liebsten in Torrevieja auf

schritte machen.“ Mit besonderer Vorliebe notiert sich Yepes unterwegs seine Reiseeindrücke, „als Vorbereitung zu einer Studie über Leute und Sitten, psychologisch und humoristisch zugleich, die ich vielleicht eines Tages veröffentliche.“

„...sein Leben ist hart“.

Obwohl ihm das Reisen so viel Vergnügen macht, kostet es ihn doch jedesmal Mühe, sich von daheim wieder loszureißen. Denn „das Schlimme ist“, so gesteht er, „daß es hier so schön ist.“ Hier, damit meint er nicht sein Heim in Madrid, sondern sein Haus in Torrevieja, einem kleinen Badeort am Mittelmeer zwischen Alicante und Cartagena. Wenn es sein Terminkalender erlaubt, zieht er sich

dorthin zurück. Grundsätzlich hält er sich die Zeit der Schulferien für seine Familie frei. Seine Familie: das sind seine Frau Maria Helena Szumlakowska, mit der er seit 1958 verheiratet ist, seine 1959 geborene Tochter Ana sowie die beiden später geborenen Söhne Ignacio und Juan de la Cruz. Der Jüngste nützt jede Gelegenheit eines Aufenthalts seines Vaters zu Hause dazu aus, um mit ihm Gitarre zu spielen. Aber natürlich hat Vater Yepes mit seinen Kindern auch anderes getan. So lief er etwa gern mit ihnen Stelzen. Und noch heute segelt er oft mit ihnen. „Für mich ist Segeln die beste Erholung“, erzählt er. Grundsätzlich aber vertritt er die Ansicht: „Ich glaube, die beste Art sich zu erholen, ist die Arbeit zu wechseln.“ Und so widmet er sich

denn, wenn er nicht übt oder auf Tournee ist, gern dem Komponieren oder dem Bearbeiten von anderen Werken für Gitarre. Aber auch „hauptamtliche“ Komponisten hat er immer wieder dazu angeregt, für sein Instrument zu schreiben. Gut erholen kann sich Narciso Yepes auch in seinem japanischen Garten, der seine Vorliebe für japanische Kulturen widerspiegelt. Wenn er in so fernen Ländern wie Japan oder Australien ist, ruft er seine Familie zu Hause häufig an. So lassen sich die langen Zeiten seiner Abwesenheit eher überbrücken. Seine Gattin hat glücklicherweise das rechte Verständnis für das Künstlerleben ihres Mannes: „Ich glaube, sein Leben ist hart“, meint sie und denkt dabei etwa an die stundenlangen Flüge und das

ständige Wechseln der Hotels, „aber auch schön, weil das Geben seine Berufung ist. Er gibt den Zuhörern seine Kunst, er vermittelt sein Wissen seinen Schülern, und er schenkt ihnen seine Freundschaft.“

Der am 14. November 1927 im südostspanischen Lorca geborene Narciso Yepes bleibt trotz seiner vielen Weltreisen doch seiner Heimat eng verbunden. Auch musikalisch: Noch heute hat er eine Vorliebe für das Flamenco-Spiel, mit dem er sich schon als Dreizehnjähriger zum erstenmal befaßt hat. Er geht hin und wieder einmal in Tavernen, hört dort Flamenco-Sängern und -Gitarristen zu und musiziert sogar gelegentlich mit ihnen zusammen, wenn er gerade Lust dazu hat. Mit Recht findet er, daß der Flamenco spontan entstehen muß. Mit Vergnügen erzählt er von einem Abend in Sevilla, an dem er mit zwei Freunden in ein Café ging. „Um Mitternacht kam ein Flamenco-Gitarrist zu uns an den Tisch. Er nahm uns in ein Hinterzimmer mit und fing an für uns zu spielen. Später machte ich auch mit. Wir kamen so in Fahrt, daß die Zeit wie im Flug verging. Auf einmal stellten wir höchst überrascht fest, daß es schon neun Uhr vormittags war!“ Yepes findet, daß der gute Flamenco „ganz ungewöhnliche Empfindungen“ weckt. Er schätzt ihn außerdem besonders wegen seiner improvisatorischen Anlage und weil seine flexible Rhythmik ausgezeichnet das rhythmische Gefühl schult. Im übrigen ist er der Ansicht, daß man katalonische Musik vielleicht auf der Gitarre am besten ausdrücken kann.

Meister der zehnsaitigen Gitarre

Vielseitigkeit war von jeher ein charakteristischer Wesenszug von Yepes. Nicht nur als Wortspiel hängt damit auch seine Neigung zu Vielseitigkeit zusammen: zur doppelchörigen Barocklaute und zu der von ihm ausgeknobelten zehnsaitigen Gitarre. Dieses neuartige In-



Die Heco-Macher haben bei diesen neuesten Produkten – P115 und P120 – wieder einmal konsequent „ein Ohr im Labor und eines beim Käufer“ gehabt. Ergebnis: höchste HiFi-Qualität, bei Zimmerlautstärke ebenso wie bei „mehr Dampf“. Raumadäquate Veränderung des Klangbildes durch schwenkbares Oberteil und einpegelbare Piezo-Hochtonhörner. Konturierte und zusätzlich ausgewogene Mitteltonwiedergabe dank computerberechnetem „Heco-Multi-Radial-Horn“. Optimale Tieftonreproduktion auch bei größeren Abhörentfernungen durch besonders groß dimensionierte Membranflächen des Tieftonchassis. Abnehmbare Frontabdeckungen. P115/120: für Freaks wie für Kenner Sound in erstaunlicher Klangfülle ...!

heco

Heco Hennel+Co GmbH
Schillerstraße 18, D-6384 Schmitten/Ts. 1
Telefon 060 84-5 44,

Verlangen Sie den neuen Heco HiFi-Gesamtkatalog von Ihrem Fachhändler!

PORTRÄT



Die spanische Sopranistin Teresa Berganza ist mit Narciso Yepes sowohl im Studio als auch im Konzertsaal schon des öfteren zusammengetroffen

strument ist so unzertrennlich mit seinem Namen verbunden, daß man Yepes mit Vorliebe als „Meister der zehnsaitigen Gitarre“ etikettiert. Dabei hat sich etwa auch sein französischer Kollege Dintrich für ein solches Instrument entschieden. Der geistige Vater des Zehnsaiters aber ist Yepes. Ein erstes Modell konstruierte der Lautenbaumeister José Ramirez für ihn, das zweite, endgültige baute dann Ignacio Fleta in Barcelona. Die neue Gitarre ist eine genaue Reproduktion des gebräuchlichen sechssaitigen Instruments, dem lediglich vier zusätzliche tiefe Resonanzsaiten (in der Stimmung c, b, a und ges) hinzugefügt sind. Und um die Resonanz geht es denn auch dabei, genauer gesagt: um ein besseres Ausbalancieren der Resonanz, einem der wun-

den Punkte bei der traditionellen Gitarre. Denn „bei manchen Noten versetzen die Obertöne die anderen Saiten in Schwingung, lassen sie mitklingen, bei anderen aber nicht. Durch das Hinzufügen der vier Saiten habe ich erreicht, daß nun sämtliche Töne der Tonleiter Resonanztöne hervorbringen“, erklärt Yepes. Dem öfter erhobenen Einwand, warum er Resonanztöne hinzugefügt habe, wo man doch immer gerade versucht hat, sie zu vermeiden, begegnet er mit der typisch Yepesschen pointierten Antwort: „Um Resonanztöne vermeiden zu können, muß man sie erst einmal erzeugen!“ Und er erklärt seine Erfindung durch den einleuchtenden Vergleich mit einem Flügel ohne Pedal, der auf einmal ein Pedal bekommt.

Damit macht er sehr plausibel, welche klangliche Bereicherung und welche neuen Spielmöglichkeiten die Neuerung für die Gitarre mit sich bringt. Dadurch, daß alle angeschlagenen Töne gleichmäßig durch Resonanzsaiten verstärkt werden und so ein ausgeglicheneres Klangbild zustande kommt, werden weder Maße noch Spieltechnik oder gar das charakteristische Timbre der klassischen Gitarre beeinflusst. Außer der klanglichen Ausgewogenheit bietet die Yepes-Gitarre noch einen weiteren Vorteil: auf ihr kann man unmittelbar, ohne vorherige Transkription, alle original für Laute und auch für Vihuela komponierten Werke spielen. Auf seinem neuen Instrument spielt Yepes nun mit voller Zufriedenheit seit 1964 bei allen Konzerten

und Aufnahmen. Seine erste Schallplattenaufnahme machte Yepes mit 28 Jahren: 1955. Er begann seine Plattenkarriere mit demselben Werk, mit dem er seine Konzertlaufbahn eröffnet hatte: mit

Zwischen Plattenaufnahmen und Konzerten

Rodrigos „Concierto de Aranjuez“. Seit 1967 hat er einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon Gesellschaft. Ein Blick auf seine umfangreiche Discographie zeigt die große Spannweite seines Repertoires, das von frühbarocker Lautenmusik bis zu altnueneuesten Gitarrenkompositionen reicht. „5 Jahrhunderte

Discographie Narciso Yepes

Castelnuovo-Tedesco

Gitarrenkonzert in D;
DG 2530718

de Falla

Aus „Der Dreispitz“: Farruca;
DG 2530159
Ein kurzes Leben (La Vida breve);
DG 2707108
Aus „Der Liebeszauber“: Der magische Kreis, Lied vom Irrlicht;
DG 2530159

Giuliani

Konzert für Gitarre, Streicher und Pauken A-Dur;
DG 2530975

Granados

Danza espanola Nr. 4;
DG 2530159

Rodrigo

Concierto de Aranjuez:
DG 139440, 2531208
Concierto Madrigal;
DG 2531208
Fantasia para un Gentilhombre;
DG 139440, 2530975, 2726055

Sor

24 Etüden;
DG 139364

Turina

Fandaguillo op. 36, Sonata op. 61;
DG 2530159

Villa-Lobos

12 Etüden für Gitarre, 5 Präludien für Gitarre;
DG 2530140
Gitarrenkonzert;
DG 2530718

Vivaldi

Konzert für Laute (Gitarre), Viola d'amore und Orchester d-Moll PV 266;
DG 2535200
Konzert für 2 Violinen, Laute (Gitarre) und Continuo D-Dur PV 209;
DG 2530211

Weiss

Fantasie g-Moll, Suite E-Dur;
DG 2530096

Anthologien

Barockmusik für Gitarre;
DG 2535227

Canciones Espanolas;
DG 2530504
Canciones populares Espanolas (de Falla, Garcia Lorca);
DG 2530875
Frühling in Aranjuez;
DG 2535640
20 Gitarren-Hits;
DG 2563651
Gitarrenmusik des 20. Jahrhunderts (Balada, Brouwer, Kučera, Maderna, Poulenc, Ruiz Pipo);
DG 2530802
Guitarra Romantica (Giuliani, Sor, Tárrega);
DG 2530871
Música Catalana;
DG 2530273
„Nächte in spanischen Gärten“ – Der Meister der Gitarre, Narciso Yepes;
DG 2535610
Spanische Gitarrenmusik;
DG 2535182
5 Jahrhunderte spanischer Gitarrenmusik;
DG 2726055
Spanische Gitarrenmusik aus fünf Jahrhunderten I;
DG 139365
Spanische Gitarrenmusik aus fünf Jahrhunderten II;
DG 139366
Star Gala – Narciso Yepes;
DG 2721194
Narciso Yepes – Gitarre (Werke von Kühnel, Robinson, Conge, Carulli, Sor, Brouwer);
DG 2531113

ein Werk enthält) vor Neid erblaffen. Man gewinnt den Eindruck: Diesem Spanier ist auf der Gitarre nichts unmöglich. Selbst das technisch Unwahrscheinliche – Yepes macht's möglich. Als er einmal zum bravourösen Ausklang eines Konzerts in Tárregas „Jota“ die Skalen in allen Dynamikgraden vom geradezu unhörbaren Pianissimo bis zum ungewöhnlichen, volltönenden Fortissimo realisierte und unter seinen gleichsam artistisch trainierten Fingern Flageolets, Tremolos und Trommeleffekte wie ein Brillantfeuerwerk sprühten, fragte ein hingerissener Zuhörer spontan: „Wo nimmt der Mann nur die Finger her?“ Dennoch besitzen Technik und Klang für Yepes keinen Eigenwert, sondern dienen zur Intensivierung von Vortrag und Ausdruck. So wird etwa das „Diario“ von Václav Kučera (Jahrgang 1929), ein klingendes Tagebuch über die Lebensstationen Che Guevarras, bei Yepes nicht nur zu einem wahren Kompendium raffinierter Techniken, sondern darüber hinaus zu einer musikalisch-geistigen Aussage von faszinierender Ausdruckskraft. Klang und Stil bilden bei ihm eine untrennbare Einheit: Alte Musik klingt bei Yepes glasklar wie auf einem Cembalo, Biedermeiermusik flexibel wie auf einem Hammerflügel mit mehreren Pedalen und neuere Musik in den unterschiedlichsten, kontrastreichen Farben.

All das ist auf seinen zahlreichen Platten festgehalten. Dennoch zieht Yepes die Live-Atmosphäre des Konzerts vor. „Ich glaube, das Konzert wird niemals etwas Anachronistisches werden. Emotionen lassen sich nicht indirekt vermitteln“, meint er. Allerdings steht er einer Seite des Konzertlebens kritisch gegenüber: Er findet es nicht gut, daß ein Musiker seine Konzertprogramme schon Monate oder gar Jahre vorher festlegen muß. Er würde es am richtigsten finden, wenn ein Künstler sein Programm am Abend jeweils nach den Reaktionen des Publikums gestalten kann.